

Vorstellungen, an welche die eigentlichen Traumvorstellungen erst anknüpfen. Doch bedarf das Psychische auch im Traumzustande zu seiner Entwicklung immer eines bestimmten Grades von Energie, die ihn vom Physiologischen aus zufließt, so daß man auch bei den letztgenannten Träumen Reizzustände annehmen muß, die entweder bereits die vorstellende Thätigkeit während des Vorstadiums beeinflussen, im eigentlichen Traume wirksamer werden, oder aber Reize, die zu den im Vorstadium wirkenden neu hinzukommen und die Wirksamkeit letzterer verstärken helfen. — Die Beantwortung der Frage, ob die Verbrecher von ihren Verbrechen träumen oder nicht, wird durch das Heranziehen von Analogien aus dem Traumleben normaler Personen erleichtert. Es ist eine Thatsache, daß die Erinnerung an Ereignisse, welche unser Ich tiefer ergriffen hatten, im Traume nicht so leicht wiederkehrt. Offenbar nämlich bildet die Bedingung für die Wiederkehr eines Ereignisses die Möglichkeit der nämlichen physiologischen Erregung. Im Traumzustand aber erlangt die Erregung in Folge der mangelnden physiologischen Resonanz nicht den hohen Grad wie im wachen Leben. Dies findet auch auf den Verbrecher Anwendung. — Zu den Kranken mit charakteristischen Träumen glaubt Ref. auch die an Verfolgungswahn Leidenden rechnen zu dürfen. — Uebrigens widmet auch schon SPITTA der Behandlung potenziirter Träume in foro einen Abschnitt seines Werkes. Möchte Verf. recht bald seine Forschungen auf diesem für die Praxis so wichtigen Gebiete weiter fortsetzen! GIESSLER (Erfurt).

O. HÖLDER. **Anschauung und Denken in der Geometrie.** Hab. Leipzig, Teubner 1900. 75 S. Mk. 2.—.

Dem Zwecke dieses Gelegenheitsvortrags entsprechend werden einige von den Philosophen und den Mathematikern viel behandelten Fragen über die Grundlagen der Geometrie herausgegriffen und in zwangloser leicht faßlicher Form besprochen, u. A., ob die geometrischen Grundbegriffe und Axiome empirisch gewonnen oder uns durch den Wahrnehmungsvorgang selbst als Form desselben aufgezwungen werden. Der Verf. bekennt sich zur ersteren Ansicht und erläutert an Beispielen die Versuche, unabhängig von geometrischen Messungen oder Ueberlegungen zu den einfachsten geometrischen Grundbegriffen zu gelangen. Am Beweis des Satzes von der Winkelsumme im Dreieck wird der Vorgang der Deduction selbst analysirt und geprüft, welcher Antheil dabei noch der Anschauung zukommt. Literaturangaben und weitere Ausführungen, die im mündlichen Vortrage nicht Platz finden konnten, sind in die „Anmerkungen und Zusätze“ verwiesen, die den zweiten umfangreicheren Theil des anregenden Schriftchens ausmachen. ZINDLER (Innsbruck).

W. B. SECOR. **Visual Reading: A Study in Mental Imagery.** (*Psychol. Labor. of Cornell University 19.*) *Amer. Journ.* 11 (2), 225—236. 1900.

Verf. glaubt feststellen zu können, daß man vom gelesenen visuellen Wortbilde aus ohne Dazwischenkunft der Gehörsvorstellung und Articulationstendenz direct zum Sinn gelangen kann. Er vertraut der Introspection, welche sich eben nur erst nach ungestörter Hingabe an den Text als unmittelbare Erinnerung auf das Erlebniss richten müsse. Zunächst werden

die individuellen Unterschiede der vier Versuchspersonen hinsichtlich ihrer Neigungen zu Gesichts-, Gehörs- oder Articulationsvorstellungen überhaupt festgestellt, und zwar durch Analyse des Erlebnisses beim Erblicken eines geschriebenen Wortes und beim Reproduciren eines gelesenen Inhaltes. Untersuchungen mit dem Laryngographen stimmen mit dieser Selbstbeobachtung gut überein. Eine von Dr. Miss SMITH festgestellte Vermischung von gesehenen Buchstaben mit der Gesichtsvorstellung gleichzeitig gehörter Worte wird als Wirkung der Articulationstendenz erklärt, da sie bei der stark visuell, aber wenig articulo-motorisch veranlagten Versuchsperson des Verf.'s ausblieb. Zur Lösung der Hauptfrage wird nun versucht, die begleitenden Gehörsvorstellungen und Articulationstendenzen während des Lesens immer mehr zu erschweren und womöglich zu verhindern, zunächst durch die Aufgabe, möglichst rasch zu lesen, dann durch gleichzeitiges Pfeifen und Hersagen des Alphabets, schliesslich noch unter Musikbegleitung von Seiten des Experimentators. Die Articulationstendenz schwand schon im ersten, die Gehörsvorstellung im letzteren Falle, wenigstens bei einer Person, während sie bei den anderen zum Mindesten nicht mehr „so laut“ erschien. Beliebige gleichzeitige Willkürbewegungen waren jedoch erfolglos. Allerdings schweigt der Verf. darüber, wie es sich in jenen Fällen mit der Auffassung des Sinnes verhielt. Bei gleich starker Tendenz zur Auffassung desselben scheinen doch sonst jene „Hülfen“ bei Störungen umsomehr hervortreten, wofür ja auch die Ergebnisse des Verf.'s über das Hervortreten der Articulationstendenz etc. bei Störungen im gelesenen Drucke selbst sprechen.

WIRTH (Leipzig).

J. MADISON BENTLEY. *The Memory Image and its Qualitative Fidelity.* *Amer. Journ. of Psychol.* 11 (1). 1899.

B. giebt in seinem ersten Capitel eine kritische Uebersicht darüber, welchen Platz das Erinnerungsbild in der Literatur über das Gedächtnis einnimmt. Man sei dabei meist zu sehr von populären oder pädagogischen Gesichtspunkten ausgegangen, und habe zu wenig darauf gesehen, die Erinnerungsvorstellung phänomenologisch zu analysiren und ihre Rolle im psychischen Lebenszusammenhang zu bestimmen. Zum Wiedererkennen bedarf es keines Erinnerungsbildes.

Daher ist, führt das zweite Capitel aus, auch vom biologischen Gesichtspunkt das Gedächtnisbild als eine verhältnismässig späte Erwerbung des Organismus zu betrachten. Die Erwerbung der Sprache ist für seine Rolle von besonderer Wichtigkeit; dieselbe ersetzt vielfach das Sinnesgedächtnis.

Das dritte experimentelle Capitel beschränkt sich auf Gedächtnisbilder von Gesichtseindrücken. Das Gedächtnisbild eines gegebenen Gesichtsreizes ist von der Versuchsperson mit möglichster Anschaulichkeit wieder wachzurufen und mit einem neu auftretenden zweiten Reiz zu vergleichen, beziehungsweise unter einer Reihe neuer der ähnlichste zu wählen. Dabei ergeben sich bereits bei einem so einfachen Reiz, wie einer farbigen oder grauen Scheibe, bemerkenswerth verschiedene Gedächtnisarten.